

Mannheimer Geschichtsblätter

remmagazin 16/2008

Herausgeber

Prof. Dr. Hermann Wiegand

Prof. Dr. Alfried Wiczorek

Dr. Claudia Braun

PD Dr. Wilhelm Kreutz

Editorial

Vorwort der Herausgeber | 05

MAV-Wissenschaft

Carl Joseph Goll
Porzellanmaler in Ludwigsburg, Karlsruhe, Sankt
Petersburg und Mannheim
Dr. Hans Dieter Flach | 06

Anton von Klein – ein Mannheimer Autor und
Verleger des ausgehenden 18. Jahrhunderts
Prof. Dr. Hermann Wiegand | 34

Neues aus der Provinz – zum Streit zwischen
Johann Jakob Hemmer und Anton Klein
Dr. Gerhard Bauer | 52

Friedrich Schiller und die Konflikte in der und um
die „Kurfürstliche Deutsche Gesellschaft“ in den
frühen 1780er Jahren
PD Dr. Wilhelm Kreutz | 72

Anton von Klein und die „Kurfürstliche Deutsche
Gesellschaft“
Dr. Andreas Erb | 82

rem-Wissenschaft

Zur Arbeitsweise südetruskischer Goldschmiede
der orientalisierenden Zeit. Archäologische und
archäometrische Untersuchungen an Zimelien aus
Fürstengräbern des 7. Jahrhunderts v. Chr.
Prof. Dr. Friedrich-Wilhelm von Hase | 92

Zwischen Diesseits und Jenseits – fünf etruskische
Urnen aus den Sammlungen der rem als Zeugen
einer untergegangenen Kultur
Alexandra Berend M.A. | 100

Löwe – Delphin – Lesender Affe.
Zum löwenförmigen Griff eines römischen Klapp-
messers aus Mannheim
Dr. Robert Koch | 108

Ein Hauch von Rom in Mannheim.
Eine Grabinschrift aus Ostia in den rem
Prof. Dr. Wolfgang Kuhoff | 122

Das Gesicht (be)wahren. Restaurierung und
Konservierung präkolumbischer Textilfragmente
Dipl.Rest. Katrin Spittel | 134

An der grünen Grenze des Römischen Reichs.
Neue Funde aus der Spätantike im Neckar-
mündungsgebiet
Dr. Hans Peter Kraft | 137

rem-Highlights

| | |
|---|-----|
| Der „Helm“ der Bussadía | 142 |
| Eine restaurierte vina in den Beständen der rem | 144 |
| Ein Hauch von Jazz – ein Charleston-Tanzkleid in der Kostümsammlung der rem | 146 |
| Ein besonderer Bodenfund | 149 |

rem-Aktuell

| | |
|--|-----|
| Kulturschmaus am Nachmittag – Club der Älteren | 150 |
| Archäologische Ausgrabungen hinter dem Palais des Freiherrn von Cunzmann auf C 4, 8/9a/9b | 152 |
| Urnenfelder- und frühmerowingerzeitliche Siedlungszeugnisse in Heddesheim, Rhein-Neckar-Kreis | 154 |
| Mystische Klänge aus fernen Zeiten | 156 |
| Die Bassermann-Kulturstiftung | 157 |
| 6. Deutscher Archäologiekongress in Mannheim vom 13. bis 17. Mai 2008 | 158 |
| Die Ausstellung „To the Holy Lands. Pilgrimage Centres from Mecca and Medina to Jerusalem“ wurde in Dubai mit großem Erfolg eröffnet | 162 |
| Die Eröffnung der großen Sonderausstellung „Homer – Der Mythos von Troia in Dichtung und Kunst“ | 166 |
| Die „Weltstars der Fotografie“ zu Gast in Mannheim | 168 |
| Kulturbericht der rem für das Jahr 2007 | 170 |
| Künftig in den rem: „Alexander der Große und die Öffnung der Welt“ und „Die Stauer und Italien“ | 176 |

Personalia

| | |
|---|-----|
| Statt einer laudatio: Anmerkungen zur wissenschaftlichen Arbeit von Ursula Koch | |
| Prof. Dr. Gerhard Fingerlin | 180 |
| Dr. Ursula Koch | |
| Lebenslauf und Publikationsverzeichnis | 181 |

Impressum

| | |
|-----------|-----|
| Impressum | 188 |
|-----------|-----|

Hans Dieter Flach

Carl Joseph Goll

Porzellanmaler in Ludwigsburg, Karlsruhe, Sankt Petersburg und Mannheim

Bisheriger Kenntnisstand

Über den Maler Carl Joseph Goll ist sehr wenig bekannt. Zwar wird sein Name schon in frühesten Berichten über die Ludwigsburger Porzellanmanufaktur erwähnt, aber erstmals 1987 wurden Arbeiten in einer sehr kleinen, nur zwei Stücke umfassenden Werkauswahl vorgestellt.

Bertold Pfeiffer ist der früheste Autor, der den Maler Goll (ohne Vornamen) 1892 in der Ludwigsburger Porzellanmanufaktur nachweist. Allerdings erwähnt er ihn in seinem Aufsatz nur einmal in einer Kurznotiz in einer Fußnote als „Goll aus Aachen (1812 f.)“.¹ Diese Information übernimmt er 14 Jahre später wörtlich, nun jedoch im normalen Text seines Beitrags im Album von Otto Wanner-Brandt unter den in Ludwigsburg nachgewiesenen Malern und ohne Goll betreffende neue Nachrichten oder Werknachweise.² Ein Stück mit Golls Malerei ist auch in diesem Album unter seinen umfangreichen, jedoch für einen solchen Zuordnungsversuch recht kleinen Geschirrabbildungen nicht auszumachen. Das Thieme/Becker-Künstler-Lexikon übernimmt Pfeiffersche Erkenntnisse und führt einen Porzellanmaler C. Goll aus Aachen auf, der an der Ludwigsburger

Manufaktur tätig gewesen sei.³ Dort angeführten Werknachweisen in Sammlungen versuchte der Verfasser nachzugehen. Nach Gustav E. Pazaurek malte ein Hausmaler C. Goll sowohl in Karlsruhe als auch in Mannheim.⁴ Für seinen Aufenthalt in Karlsruhe nennt dieser Autor im Register das Jahr 1825, was nach den hiesigen neuen Erkenntnissen nicht zutreffen kann. Noch 1977 hielt es Waltraud Neuwirth für nicht gesichert, dass der in verschiedenen Städten gefundene Name „Goll“ zur selben Person gehört.⁵ Im Handbuch des Verfassers von 1997 werden weitere Lebensdaten von Goll nachgewiesen;⁶ es führt auch die beiden folgenden Quellen mit weiteren Angaben über Goll auf.⁷

In der Stuttgarter Ausstellung „Baden-Württemberg im Zeitalter Napoleons“ wurden 1987 erstmals, allerdings in schwarzweiß,⁸ und im Katalog zum Königreich Württemberg erneut, nun farbig,⁹ Malereien von Goll durch Text und Abbildungen vorgestellt. Es sind je eine Ludwigsburger Tasse mit einem Porträt von Friedrich I., König von Württemberg (Abb. 1), und Graf Dillen, Generaloberhofintendant (Abb. 2). Letztere Tasse hatte bereits Mechthild Landenberger 1980 in einem ihrer Führer zur dama-

Abb. 1
Porträt Friedrichs I.,
König von Württemberg,
auf einer Tasse,
signiert mit ‚C.G.‘ für
Carl (Joseph) Goll; Höhe
8,9 cm; ligiertes FR unter
Krone über gekreuzten
Blattzweigen in Gold für
Ludwigsburg, um 1812;
Landesmuseum Württemberg
Stuttgart, Inv.Nr.
1965-2

Foto: P. Frankenstein,
H. Zwietasch; Landes-
museum Württemberg

Abb. 2
Porträt Carl Ludwig
Emanuel Graf von Dillen
(1777 – 1841) auf einer
Tasse, signiert und
datiert, ‚C. J. Goll pinx.
1812‘ in Gold; Höhe
9,3 cm; ligiertes FR unter
Krone für Ludwigsburg;
Landesmuseum Württemberg
Stuttgart, Inv.Nr.
1965-1

Foto: P. Frankenstein,
H. Zwietasch; Landes-
museum Württemberg



 Carl Joseph Goll – Porzellanmaler in Ludwigsburg, Karlsruhe, Sankt Petersburg und Mannheim

ligen Dauerausstellung im Ludwigsburger Schloss aufgeführt.¹⁰

In einer Auktion in Freiburg¹¹ wurden 1996 vier, daraus nach fünf Jahren in einer Auktion in Stuttgart¹² drei, jeweils untereinander stil- und handgleiche Teller angeboten, die sich jedoch in der dargestellten Person und teilweise im Hintergrundtyp unterscheiden. Zwei weitere Teller wurden fünf Jahre später vom selben Stuttgarter Auktionshaus versteigert.¹³ Das auf fünf dieser Stücke eingeritzte große Zeichen, ‚L‘ (Höhe ca. 1,8 cm) wird einem Dreher zuzuordnen sein. Es ist in seinem steilen Aufbau und seiner Größe sowohl in Ludwigsburg als auch in Sèvres bekannt. Einer der Teller trägt eine goldfarbene Signatur Golls, die auch in einem der erwähnten Auktionskataloge abgebildet wird.¹⁴ In einer Arbeit zur Malerei auf Ludwigsburger Porzellan stellt der Verfasser einen dieser Teller mit Signatur detailreich vor.¹⁵

Gemäß diesen Nachweisen kannte man aus Golls Tätigkeit in Ludwigsburg zwei Tassen, von Pazaurek beschrieben drei Tassen aus Karlsruhe und Mannheim und aus der Mannheimer Zeit seit kurzem sechs Teller. Die Malereien der verschiedenen Arbeiten zeigen sehr unterschiedliche Stilrichtungen; jedoch ist von beiden Arten jeweils mindestens eine Arbeit signiert, so dass kein Zweifel an der Autorschaft Golls bestehen kann. Im Folgenden sollen einerseits die unterschiedlichen Merkmale von Golls individuellem Malstil näher untersucht und verglichen sowie weitere Arbeiten veröffentlicht werden, um die Leistung dieses Malers ausführlicher vorstellen und seine Handschrift analysieren zu können. Andererseits bedürfen zunächst seine Lebensdaten vieler Ergänzungen, da auch sie noch sehr unzureichend bekannt sind, ja selbst seine Vornamen bisher verfälscht waren.

Golls Wanderleben und anschließende Sesshaftigkeit

Aachen

Alle Autoren, die Goll erwähnen, wie Pfeiffer, Thieme/Becker, Pazaurek, Landenberger, Neuwirth, Susanne Wallner¹⁶ und der Autor, nennen Aachen als seine Geburtsstadt. Nachdem hierfür zu Beginn

des 19. Jahrhunderts ein ‚Achen‘ zweifach in Ludwigsburger und mehrfach in Mannheimer Urkunden zu finden ist, mussten Nachforschungen zur Geburt zusätzlich Namen wie Gold und Golt einschließen, die bei der damals lässigen Namenshandhabung sehr wohl mit dem hier untersuchten Namen identisch sein können. In Aachen wurden folgende Eintragungen gefunden, die einen Bezug zum Gesuchten haben können:¹⁷

Denkbare Familie 1: Von 1776 – 1781 war ein Cornelius Goll aus Aachen Schüler des Aachener Reichsstädtischen Marien-Gymnasiums oder „Marianischen Lehrhauses“, also des Jesuitengymnasiums.¹⁸ Angeblich soll er später Doktor der Medizin geworden sein. Von diesem Arzt könnte unser gesuchter Maler ein Sohn sein; die Zeit würde zutreffen. Weiter klärende Dokumente zu seiner Familie konnten aber nicht gefunden werden.

Wahrscheinlicher ist die folgende Familie 2:

- Johannes Joseph Silvester Goll wurde am 30. Dezember 1756 katholisch getauft.¹⁹
- Am 19. Mai 1782 erfolgte anscheinend eine zweite Heirat von Johannes Josephus Silvester Goll in St. Peter; die Braut war Carolina Catherina Lambertina Schönfeld; beide dann lange wohnhaft im Bergdriesch in Aachen.

Kindstauen dieses Paares waren:

- 24. März 1783 Anna Barbara
- 14. August 1784 Nicolaus Josephus
- [12. Januar 1785 Franziscus Josephus (illegitim, Mutter Barbara Schäfer)]
- 19. August 1785 Johannes
- 1786 Carl Joseph ? (nicht dokumentiert)
- 19. März 1787 Johannes Joseph
- 17. Dezember 1788 Johannes Laurentius
- 16. Juli 1794 Johann Joseph Fredericus
- 14. Mai 1796 Maria Clara Elisabetha

1812, also mit 56 Jahren, verstirbt der Familienvater als „musicien, abandonné de son épouse depuis 13 ans“. Zu diesem Zeitpunkt waren die noch lebenden Kinder zwischen drei und 16 Jahre alt.

Mehrere Indizien sprechen für eine Herkunft des späteren Porzellanmalers Goll aus dieser Familie:

Hans Dieter Flach

- Die fertile Familie hatte von 1783 bis 1788 jedes Jahr ein Kind zur Welt gebracht, angeblich außer 1786;
- sein zweiter Vorname Joseph wäre aus dem Vornamen des Vaters abzuleiten, der mehrere Söhne „Joseph“ nannte;
- der Vorname Carl könnte auf den Vornamen der Mutter zurückgeführt werden;
- darüber hinaus wäre der Vater ein Künstler gewesen.

Trotz intensiver Durchsicht der örtlichen Register konnte keine Bestätigung für eine Aachener Geburt gefunden werden. Es kann auch vorbehaltlich weiterer Funde nicht ausgeschlossen werden, dass nicht Aachen, sondern eine Stadt oder Gemeinde namens „Achen“ Golls Geburtsort war. Für Aachen spricht allerdings, dass dieser Familienname dort verbreitet ist, in Preußen (das Goll selbst als Geburtsland angibt) kein „Achen“ gefunden werden konnte und weil im Sterberegister in Mannheim erstmals und als einziger bisher bekannter Urkunde „Aachen“ angeführt wird.

Bayreuth

Goll war bei seinem Eintritt in die Ludwigsburger Manufaktur kein Lehrling mehr; seine im Folgenden vorgestellten Ludwigsburger Arbeiten zeigen gereiftes Können, so dass Ludwigsburg nicht die erste Station in seinem Malerleben gewesen sein kann. Man muss vielmehr deshalb und aus seinem Alter heraus unterstellen, dass er anderenorts eine Lehrzeit absolviert hatte. Einen Verdacht oder gar einen nicht (mehr?) beweisbaren Nachweis zu einem solchen Manufaktur- oder Werkstattaufenthalt hat der Verfasser bisher nur für Bayreuth gewinnen können. Denn J. Stockbauer erwähnt 1893 in seinem Aufsatz in der Bayerischen Gewerbe-Zeitung – allerdings ohne einen Vornamen und eine Anwesenheitszeit zu benennen und auch ohne eine Beschreibung seiner dortigen Funktion zu geben²⁰ – einen Mitarbeiter Goll, den auch Wilhelm Stieda in seinem umfangreichen Aufsatz über die Keramische Industrie in Bayern zitiert.²¹ Die Aussagen gründen auf Recherchen des damaligen Stadtpfarrers Hoffers in Bayreuther Kirchenbüchern. Sollte unser Goll hier seine Ausbildung erfahren haben? Es ist etwas vage, wie ein Abgleich mit seinem

wahrscheinlichen Geburtsjahr (1786) offenkundig macht. Wenn man heute in den dortigen Kirchenbüchern keine Nachweise zu Goll finden kann,²² so ist dies kein Gegenbeweis seiner Anwesenheit. Denn sollte er in Bayreuth nicht geheiratet und keine Kinder gezeugt haben, wären nur Paten- und/oder Zeugenschaften von ihm denkbar, die einerseits wegen seiner Jugend nicht umfangreich erwartet werden können, die andererseits wenn überhaupt nur in aufwändiger Sucharbeit nachzuweisen sind. Erst als Goll wohl 26 Jahre alt war, wird er nach heutigem Wissensstand erstmals sicher dokumentiert, und zwar in Ludwigsburg.

Ludwigsburg

Aus Golls Ludwigsburger Zeit kann der Verfasser die bisher frühesten sichereren Daten über Goll vorlegen. Gemäß „Kasse-Rechnung Georgii 1811/12 von Bauverwalter und Fabrickassier Gegel, Ausgab Geld, Gagengelder“ wurde ein „Maler Goll aus Achen“, der bereits am 16. Januar 1812 in die Manufaktur eingetreten war, aufgrund eines königlichen Decrets vom 27. März 1812 für jährlich 500 Gulden an der „Ludwigsburger Porzellan-Fabrik“ angestellt.²³ Während seiner folgenden Beschäftigungszeit erfahren wir von Goll nichts Weiteres. Leider währte seine Tätigkeit in Ludwigsburg nicht lange und endete obendrein mit einem schlechten Abgang. Goll hatte sich wohl dort nicht sehr beliebt gemacht. Denn schon in der übernächsten „Porcelain Fabrick-Cassen-Rechnung Georgii 1813/14“ berichtet derselbe Kassierer Gegel in derselben Ausgabenkolumne: Goll „... erhält für April auf $\frac{1}{2}$ Monath Versäumniß wegen Krankheit nur die halbe Gage, mit der Bestimmung, daß er nach einem halben Jahre entlassen, und ein anderer Maler an seiner Stelle engagiert werden solle“.²⁴ Tatsächlich erfolgte daraufhin am 16. Oktober 1813 sein Austritt;²⁵ seine Tätigkeit in Ludwigsburg währte somit höchstens 640 Tage. Kein Wunder, dass seine nachgewiesenen Arbeiten aus dieser kurzen Periode sehr selten sind.

Trotz damals bisweilen harter Usancen musste selbst auf eine längere Erkrankung nicht notwendig eine Kündigung folgen; hierzu waren andere Umstände erforderlich. Denn es sind einige Beispiele bekannt, die eine Weiterbeschäftigung nach langen Krankheitszeiten beweisen. Die wirkliche